

LITERATUR AUS LEIDENSCHAFT

Auf Alfonsina Stornis Spuren

von **Nathalie Zeindler**

Sie hat zeitlebens versucht, die Gleichstellung von Frau und Mann voranzutreiben, soziale Konventionen in Frage zu stellen und den Glauben an die Veränderbarkeit zu erhalten. Die 1892 in Sala Capriasca geborene Lyrikerin und Schriftstellerin Alfonsina Storni fiel nicht lediglich durch ihren Status als unverheiratete Frau und alleinerziehende Mutter auf. Auch ihre direkt formulierten feministischen Kolumnen und Gedichte gepaart mit einer gehörigen Portion Ironie lösten zuweilen heftige Kritik aus. Immer wieder stiess Alfonsina Stornis Beharrlichkeit auf Widerstand im Sinne von "Zeitkritik zu üben, hat seinen Preis". Letzten Endes musste sie jedoch auch mit der Tatsache umgehen, dass sie mit ihren fortschrittlichen Ideen nicht vorwärts kam, was zu einer gewissen Ernüchterung führte.

Die Germanistin, Hispanistin und Literaturprofessorin Hildegard Keller, Herausgeberin des Buches "Alfonsina Storni – Meine Seele hat kein Geschlecht" beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem vielfältigen Leben der Literatin, die im zarten Alter von vier Jahren



mit ihrer Familie nach Argentinien, wo sie am Fuss der Anden in eher ärmlichen Verhältnissen lebte, emigrierte und dort mittlerweile als Legende gilt.



"Ich habe mir zum Ziel gesetzt, die hierzulande eher unbekanntere Schriftstellerin von einer neuen Seite zu zeigen, und dabei habe ich entdeckt, dass sie weit mehr darstellt als ei-

nen reduzierten Mythos." Deren bislang weitgehend unbekanntere Prosawerke sollen der Leserschaft zugänglich gemacht werden.

Nach langjähriger Recherchearbeit hat Keller unter anderem Essays und Aphorismen der Wahlsüdamerikanerin zusammengetragen und übersetzt, welche nun unter dem Buchtitel "Cronache da Buenos Aires" (Edizioni Casagrande) erschienen ist.

Storni, die mit Einsamkeit und finanzieller Unsicherheit zu kämpfen hatte, wollte die Menschen wachrütteln und ermutigen, zu ihren Bedürfnissen zu stehen und ihre Potentiale auszuschöpfen, ein seinerzeit allzu moderner Gedanke. Auch das Reizthema "Frau und Beruf" beschäftigte sie stets.

Als bei der eigenwilligen Vertreterin der lateinamerikanischen Literatur 1935 Brustkrebs diagnostiziert wurde, die Schmerzen unerträglich waren und das Schreiben kaum mehr möglich schien, setzte die Lyrikerin ihrem Leben ein Ende – ein selbstbestimmtes Handeln bis zuletzt. Sie hat sich stets nüchtern, aber nicht ohne Verzweiflung mit Leben und Tod auseinandergesetzt.